

Buchbesprechungen

Die Zähringerstädte. Dokumente zum Städtebau des Hochmittelalters aus fünfzehn Städten Süddeutschlands und der Schweiz. Jubiläumsausstellung im Schloß Thun Sommer 1964.

Der mit alten Stadtansichten und Stadtgrundrissen sehr schön ausgestattete Ausstellungskatalog behandelt außer den eigentlichen Zähringergründungen auch solche Städte, von denen anzunehmen ist, daß die vorgenannten Gründungen auf ihre Gestaltung bestimmenden Einfluß gehabt haben, wie im Breisgau z. B. auf Breisach und Kenzingen. Den Text hat Paul Hofer geschrieben. In der Einleitung wird die Bedeutung der Gründungsstadt des 12./13. Jahrhunderts herausgestellt als der dritten ebenbürtigen Schöpfung neben den Kirchen und Burgen dieser Zeit. Für die Gründungsstädte, die zwar kein einziges neu auftretendes Element enthalten, in der Geschichte des europäischen Städtebaus jedoch eine echte Synthese zur Darstellung bringen, ist ein orthogonales Straßennetz sowie ein „rechteckig gefaßtes, erst später ins Vieleck oder Oval überführtes Weichbild“ charakteristisch. Dementsprechend wird für Freiburg im Breisgau (wie auch für Villingen) eine nahezu rechteckige Gründungsanlage in den Grenzen der Universitäts- und Merianstraße im Westen, Weber- und Nußmannstraße im Norden, Herrenstraße im Osten und Gerberau im Süden hypostasiert. Erst im frühen 13. Jahrhundert sei bei Erweiterung der Stadt ein jüngerer Mauergürtel in der überlieferten ovalen Form angelegt worden. Bei einer solchen Rekonstruktion fiel freilich die für die Gründungsanlage überlieferte Einteilung der Hofstätten dahin, die z. B. in der Herrenstraße wohl kaum unmittelbar an die Stadtmauer angestoßen sind. Wenn jedoch der Freiburger Stadtgeschichtsforschung hierzu die Bescheinigung ausgestellt wird, die Anordnung der Hofstätten von 50:100 Fuß (des Tennenbacher Urbars) sei von ihr in dem modernen Stadtplan immer wieder gesucht, aber noch nicht überzeugend festgestellt worden (Anordnung parallel oder quer zur Gasse umstritten), so entspricht das nicht den Tatsachen. In der Literatur (Hamm, Noack, Gruber, Schlippe — mit Plänen!) wird übereinstimmend die Anordnung der Hofstätten quer zur Gasse festgestellt. Die Aufteilung läßt sich nahezu für das ganze Altstadtgebiet rekonstruieren, in 25 Fällen sind die Gründungshofstätten noch in heutigen Bauten erhalten. Außer Freiburg sind in dem Katalog aus dem Breisgau noch Neuenburg, Breisach und Kenzingen vertreten. Bei Neuenburg befremdet die Angabe, daß der Verlust eines guten Drittels des Weichbildes durch die Fluten des Rheins (im 13. Jahrhundert) den „Südwestteil am linksufrigen Brückenkopf“ betroffen hätte. Bei Breisach hätte die älteste süddeutsche Stadtansicht auf dem Siegel von 1271 Erwähnung verdient, während ein Freiburger Stadtsiegel aus dem 12. Jahrhundert, das der Katalog erwähnt, jedenfalls irrig datiert ist.

Bei den Ausführungen über die Geschichte der Zähringer wäre hie und da vielleicht etwas mehr Vorsicht geboten gewesen. Auf jeden Fall war es ein Verdienst der Ausstellung, und wird in dem Katalog zugleich als ihr Hauptziel hervorgehoben, „die Einheit des Raumes zwischen Breisgau und Saanetal . . . wiederherzustellen“: die Zähringerstädte beiderseits des Rheins dürfe man nicht getrennt betrachten. Demgemäß wird auch, als Voraussetzung der einheitlich geprägten Städtelandschaft, die zähringische Staatsgründung so stark unterstrichen, daß sogar (im Beitrag Offenburg) von dem „Reiche“ Herzog Berchtolds II. die Rede ist, was wohl auch Th. Mayer und H. Büttner zu weit gehen dürfte.